

Hedaktionen des Bezirkes noch der Fall. Wie notwendig es ist, bei der Darlegung der neuen Ordnungen, uns an alle Schichten der Bevölkerung zu wenden, zeigt die Berichterstattung über ein Handwerkerforum im Kreis Bautzen. Dort ging es um die Arbeit des Handwerks, um Dienstleistungen usw. Schwierigkeiten mit Ersatzteilen machte ihnen die Arbeit schwer. Wir schrieben die Meinung der Handwerker nieder und halfen mit, daß eine Kommission gebildet wurde, die gemeinsam mit dem Rat des Kreises eine bessere Ersatzteilversorgung in die Wege leitete. So half die Kreiszeitung, in diesem Fall, daß sich Staatsapparat und Handwerker näherkamen.

Welche Bedeutung unsere Zeitung hat, erfuhren wir auf einem Forum mit westdeutschen Besuchern. Es war einige Tage vor dem Treffen des Genossen Chruschtschow mit Kennedy. In diesem Forum ging es um wichtige Fragen unserer Nation, um den Friedensvertrag und das Westberlinproblem. Warum kann der Frieden nur von der DDR ausgehen, und warum müssen sich alle friedliebenden Menschen Westdeutschlands gemeinsam mit uns gegen Adenauer und die Militaristenclique wenden? Wir brachten dazu eine ganze Seite. Wir schilderten Gespräche mit westdeutschen Freunden. Sie sagten uns, ihnen gefalle nicht, daß wir an jeden Artikel so einen langen Schwanz ran-

hängen; alles gegen Adenauer, Schlag gegen Militarismus usw. Sie meinten, unsere Zeitungen schrieben nur davon, daß die Werktätigen für den Frieden kämpfen und gut arbeiten, das wäre langweilig. Wir fragten sie: Was ist denn für uns das Wichtigste, Interessanteste? Doch darüber zu schreiben und dafür zu kämpfen, daß Frieden bleibt und nicht durch Artikel über Nebensächlichkeiten vom Kampf um den Frieden abzulenken. Ist das nicht gut, wenn wir in der Zeitung mit aller Leidenschaft darüber schreiben? Die Journalisten in der Bundesrepublik dürfen darüber nicht schreiben. Wir schreiben leider oft noch zu uninteressant, und wir müssen das ändern, aber wir schreiben die Wahrheit über Krieg und Frieden. Die Journalisten in der Bundesrepublik schreiben oft recht interessant über Nebenfragen. Aber sie mißbrauchen ihr Handwerk, indem sie ihren Lesern nicht helfen, daß diese sich in den Lebensfragen unserer Nation und im Friedenskampf zurechtfinden können. Sie lügen, die Militaristen wollten den Frieden, und die Kommunisten drohten den Völkern mit Krieg. Wir stellten das gegenüber und forderten auf: Na bitte, jetzt entscheidet selbst, auf welcher Seite Recht und auf welcher Unrecht zu Hause sind. Wir griffen aktiv in das politische Gespräch ein und hatten mit dieser Seite durchschlagenden Erfolg.

## Nicht die Rosinen aus dem Kuchen picken

*Gerda Jacobi:*

Wenn ich die letzten Ausgaben unserer Zeitung ansehe, dann wird oft alles so einfach dargestellt, zu konfliktlos. Es gibt natürlich auch Auseinandersetzungen. Es wird auch viel kritisiert, Mängel und Schwächen in der Arbeit des Staatsapparates werden gezeigt. Aber die ganze Vielfalt, die Kompliziertheit des sozialistischen Aufbaues, kommt nicht richtig

heraus. Das müssen wir an unserer Zeitung noch verändern. Unsere Menschen kommen sonst zu der Schlußfolgerung, so wie es in der Zeitung geschrieben steht, ist es doch gar nicht. Wir dürfen nicht nur die Rosinen aus dem Kuchen picken. Diese konfliktlose Darstellung schwächt die Überzeugungskraft einer Zeitung, erschwert es ihr, aktiver Gestalter des neuen Lebens zu sein. Eine solche Zeitung wird auch nicht gern gelesen.

## Damit sich das genossenschaftliche Leben entwickelt

*Wolfgang Meißelbach:*

Ich finde es gut, daß die Genossin Jacobi dieses Thema anschneidet. Wir stellen diesen Mangel an unserer Kreiszei-

tung ebenfalls fest. Ich möchte das an Hand der Beiträge beweisen, die die „Neue Dorfzeitung“ zur Entwicklung der genossenschaftlichen Arbeit in den LPG